

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Telegraphische Nummer 25 241.
Telefon-Nr. 2001.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Böhlen bei täglich zweimaliger Auflösung, durch die Post bei täglich zweimaligem Verkauf zu je 0,50 M., viermalig 1,00 M.
Die Ausgabe 37 zum Preis von 2 M. auf Sonntagsausgaben, Einspielen unter
Stadt- u. Wohnungsausgabe, Telefon-Nr. 2001. Sonntagsausgabe kostet
Zwei. Sonder-Ausgabe gegen Bezahlung. Einzelpreis 20 Pf.

Schriftleitung und Hauptredaktion:
Marktstraße 36/40.
Druck u. Verlag von Leipzig & Hölscher in Dresden.
Postleitzahl 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutscher Quellenangabe ("Dresdner Nachrichten") gestattet. — Unerlaubte Schriftsätze werden nicht aufgenommen.

Gebr. Arnhold

DRESDEN-BERLIN

Waisenhausstraße 20/22 || Berliner Bureau:

Hauptstraße 38, Chemnitzer Straße 96 || Berlin W 36, Französische Straße 33c

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Aufbewahrung von Wertpapieren zwecks Zinsscheln - Einlösung
An- und Verkauf in- und ausländischer Werte
Vermittlung der Abstempfung tschechisch-slowakischer Wertpapiere

Ein Kompromiß mit Korsanty?

Der Verrat der interalliierten Kommission.

Berlin, 9. Mai. Aus Berlin kommt die fast unglaublich klingende Meldung, daß die interalliierte Kommission mit Korsanty einen Kompromiß eingegangen ist. Die interalliierte Kommission soll hente der Opfer der Presse die Mitteilung haben zugehen lassen, daß es sich für sie nur noch darum handeln könnte, die Pennan- und Flüchtlingsfürsorge in die Hand zu nehmen. Alles das übrige sei in dem jetzigen Stadium der Dinge nur noch die Volkskonsenskonferenz zuständig.

Verlogene Oberschlesiennote Briands.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 9. Mai. Die französische Regierung hat dem deutschen Gesellschafter in Paris eine vom 7. Mai datierte und von Briand unterschriebene Note überreicht, in der der Empfang der deutschen Note vom vorangegangenen Tage mit dem Anerbieten einer deutlichen Reaktion für die alliierte Besetzung in Oberschlesien bestätigt wird. Die in der deutschen Note übermittelten Forderungen rührten aus deutscher Quelle her, die in tendenzieller Weise die bedauernliche Vorgänge in Oberschlesien übertrieben. Die falsche Nachricht deutlicher Zeitungen, wonach der größte Teil des oberschlesischen Industriegebietes an Deutschland fallen solle, habe die Annexion erweckt. Es seien energische Maßregeln zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit getroffen worden. Alle Truppen der Alliierten hätten voll ihre Pflicht getan, und es sei eine wesentliche Besetzung der Lage eingetreten. Die interalliierte Kommission habe an Ort und Stelle alle nötigen Verhandlungen getroffen, um die durch Abgänge polnischer Elemente entstandenen Lücken auszufüllen. Von einer von außerhalb kommenden Hilfe könne nicht die Rede sein.

Diese französische Note enthält eine Reihe falscher Angaben. Richtig ist, daß die Nachricht von der Inwaltung des größten Teiles des oberschlesischen Industriegebietes an Deutschland aus deutscher Quelle kamme. Sie wurde zwar am 1. Mai, von dem konservativen Organ, der "Oberschlesischen Kreuzzeitung" verbreitet und ist vorher in keiner deutschen Zeitung enthalten gewesen. Eine Besserung der Lage ist bis heute nicht eingetreten. In Bezug auf ihre Darstellungen ist sie vom 6. Mai ist die deutsche Regierung außerordentlich vorsichtig gewesen. Die Darstellungen, die vor englischen Herren gemacht wurden, die an Ort und Stelle Kenntnis von den Schlägen nahmen gingen viel weiter, als die von deutscher Seite unterbreiteten Ausführungen. Es ist auch nicht richtig, daß die interalliierten Truppen durchweg ihre

Pflicht getan hätten. Von den französischen läuft sich das wahrlieb nicht sagen. Allerdings haben die polnischen Truppen in jeder Weise ihre Pflicht erfüllt, wie dies ja auch die bedauernlichen Opfer beweisen, die diese an verzeichneten haben. Die nach heutige und Überseitlichen eingegangenen Nachrichten beweisen, wie wenig man von einer Verteilung der Lage sprechen kann. In Oppeln ist die Erregung der Bevölkerung auf hohe geiligen, nachdem die alliierten Truppen die Stadt verlassen haben. Die Wiederaufnahme der Arbeit, die heute erfolgen sollte, ist ausgedehnt, wenngleich jenseits Nachrichten aus Katowitz und Beuthen vorliegen. In Beuthen wurden Arbeitswillige von den Anhängern verjagt. Es ist zu befürchten, daß Polen in die Hände der polnischen Insurgenten fallen wird.

Amiliche polnische Lügen.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 9. Mai. Die amtliche polnische Funktionsträger vereidigen noch wie vor jahre die polnischen Funktionsträger, so die, daß die Insurgenten lediglich den französischen Soldaten zur Hilfe gekommen seien, daß deutsche Stoßtrupps in italienischen Uniformen vorgingen und daß 500 Männer solcher Stoßtrupps gefangen genommen worden seien, ferner, daß der Anstand der deutschen Truppen provoziert worden sei und daß sich Mitglieder unter den Aufständischen befinden.

Französische Pflichterfüllung.

(Eigner Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten".) Dresden, 9. Mai. Die Polen sind über die Oberbefehlshaber selbst vorgeschickt. In Kosel stehen nur schwache französische Kräfte, die sich zum Abzug rüsten. Die polnische Linie, die das ganze Industriegebiet mit den deutschen Städten jetzt einschließt, verläuft bis Königsberg und Oppeln.

Dresden, 9. Mai. Gleichzeitig ist leichte Nacht von den Polen beendet worden. Die französische Besetzung leistete keinen Widerstand. Die Polen haben die Fernverbindung von Gießen nach Dresden gerissen.

Deutscher Protest gegen die Gewissenlosigkeit polnischer Beamter.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 9. Mai. Der deutsche Geschäftsträger in Warschau hat der polnischen Regierung eine Note überreicht, in der gegen die Solidaritätsförderung der polnischen Beamten mit den Aufständischen protestiert wird, ebenso gegen das Abwerben von Aufständischen aus Polen. Es gelten, die offensichtlich von polnischen Offizieren geführten werden, die an Ort und Stelle Kenntnis von der Schlägen nahmen gingen viel weiter, als die von deutscher Seite unterbreiteten Ausführungen. Es ist auch nicht richtig, daß die interalliierten Truppen durchweg ihre

Noch immer kein neues Kabinett.

Berlin, 9. Mai. Auch der gescheiterte Sonntag brachte keineklärung der innerpolitischen Lage. Jetzt tagte der interfraktionelle Ausschuß, doch wurde ein endgültiger Beschluß nicht gefasst. Man hofft jedoch, im Laufe des heutigen Tages die Kritik bis zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Man rechnet jetzt mehr damit, daß Dr. Stresemann mit der Kabinettbildung beauftragt wird, der im Gegensatz zu Dr. Bauer für ein energetisches Reim eintritt. Nicht nur die Deutsche Volkspartei trifft für seine Kandidatur ein, sondern auch das Bündnis und ein Teil der Demokraten. Da das Ultimatum bereits am Donnerstag morgens 12 Uhr abläuft, muß bis dahin eine endgültige Entscheidung gefallen sein. Die hauptsächlichsten Bedenken richten sich noch immer gegen die Bedingungen, die über den Friedensvertrag hinausgehen, so die Entwicklung der Ostfronten und die Verlängerung der Dauer der Rheinlandbesetzung. Ungeduld ist auch die Frage, ob im Falle der Annahme des Ultimatums die bisherigen Sanktionen, also die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg, Aachen, Mülheim und die Rheinzollgrenze außer Kraft gesetzt werden würden. Offen ist ferner die Frage, ob im Falle der erfolgten Annahme die Alliierten bereit sein werden, mit zahlreicheren Kräften als bisher in Oberschlesien gegen den Polenstaat vorzugehen, denn man will nicht anlassen, daß in Oberschlesien durch das Vorhaben Konsolidation ein soviel kompliziertes in Deichlands geschaffen würde. Nach Lage der Dinge kann daher der Reichstag spätestens am Dienstag oder Mittwoch die Erklärung der neuen Regierung einzunehmen. Man glaubt, daß zunächst nicht über das Ultimatum abgestimmt wird, sondern daß die Regierung die Vertrauensfrage stellen wird, für die sich keine Mehrheit finden dürfte.

Schwankende Meinung der Parteien zum Ultimatum.

Berlin, 9. Mai. In den Montagsblättern wird hervorgehoben, daß es bisher nicht gelungen sei, eine einheitliche Stellungnahme der Regierungsparteien zur Frage der Annahme oder Ablehnung des Ultimatums der Entente zu erreichen. Während die "Montagspost" schreibt, daß nur das Zentrum für die Annahme des Ultimatums sei, sagt der "Berl. Volks-Anzeiger", auch das Zentrum sei nunmehr fast ein energisches Nein.

Amerika billigt das Ultimatum.

(Von unserem Sonderberichterstatter.) Basel, 9. Mai. Die "Times" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat den alliierten Botschafter in Washington gegenüber ihre Solidarität mit den bestätigten Sanktionen der Entente gegen Deutschland im Falle der Annahme des Ultimatums bestanden und den Inhalt des Ultimatums grundsätzlich gutgeheißen.

Der Zusammenschluß des Oberstenkriegsrates.

(Eigner Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten".) Genf, 9. Mai. Der Oberste Kriegsrat ist gestern in Paris zusammengetreten; er bleibt bis zur Erledigung des Entente-Ultimatums an Deutschland bestehen. Der Marsch in Deutschland beginnt bei Ablehnung des Ultimatums am 30. Mai früh 4 Uhr.

Karlsruhe, 9. Mai. Die "Straßb. Neue Zeit" meldet aus Paris, daß der Oberste Kriegsrat in seiner Pariser Tagung die weiteren militärischen Massnahmen vorbereitet, die das Ultimatum an Deutschland neben der Rückbesetzung ankündigt. Der "Straßb. R. Zeit" ausführlich steht an erster Stelle die Besetzung einer 75-Kilometer-Zone in Süddeutschland.

Die Einmarschvorbereitungen.

(Eigner Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten".) Mainz, 9. Mai. Die Vorbereitungen der Franzosen sind im vollen Gang. Der Mainzer Hauptbahnhof gilt gestern einem Heerlager. Nachmittags traf der erste Transportzug in Mainz ein, dem im Laufe der Nacht und des folgenden Tages zehn weitere Züge folgen sollen. Auch sonst machen sich die Truppenbewegungen allerorten bemerkbar.

Englands Bergarbeiterkraft billigt die Ruhrbesetzung.

(Eigner Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten".) Rotterdam, 9. Mai. Reuters meldet: Die englische Trade-Union hat ihren beabsichtigten Einspruch gegen die Besetzung des Ruhrreviers zurückgezogen, nachdem Lord George dem Vorsitzende der Trade-Union erklärt hatte, daß die Besetzung des Ruhrgebietes sofort wieder aufgehoben wird, wenn Deutschland das Ultimatum unterschrieben haben wird.

Unsere Feinde und wir.

Von Oberst a. D. G. Richter.

Seit sieben Jahren müssen wir unsere Feinde, Deutschtum zu zertrümmern. länger als vier Jahre schlug die zukommungshabende Kraft fast der gesamten Menschheit an und ein, der weißen, schwarzen, gelben und roten. Millionen von Menschen, Kinder, Frauen und Männer, geweihten und davonen ihren Ebenen auf uns. füllten unsere Lungen mit giftigen Gasen und trümmerten gegen die Männer, die wir zum Zwecke unserer Heimat auf feindlichem Boden errichtet hatten. Sie hielten allen ihren Sturmen stand. Neben sie hinweg stellte das Ungeheuer der Hölle an Blockade. Es warf unsere Frauen nieder, tötete unsere Freunde und Freunde, vernichtete unser bewußtseinslose Jugend und verkrüppelte die unbeschönte Kinder schon im Mutterleib. Aber auch diese furchtbare Waffe führte nicht zum Siege, brachte den Feinden nicht den erzielten Sieg. Sie war ihnen ein wertvolles Hilfsmittel, doch verbrach und nicht. Den Anschlag in dem gewaltigen Minen gab neben der vorsichtigen Erwartung unserer Bundesgenossen das Gesetz von Zug und Zug, das die Feinde über uns warfen. Mit ihren Lügen verachteten sie das Denken und wählen der ganzen Welt gegen uns, die in und Deutschen schließlich nichts anderes mehr ist als den gemeinen Verbrecher, Mörder und Mörder. Der immer auf die Stimmen des Auslandes horchende Deutsche hoffte diesem Lügengefügel gegenüber nicht die Ohren zu und wurde, als die Wogen der Verwirrung immer wichtiger anprallten, irre am Glanzen an die Herrlichkeit seiner Seele. Das von den Feinden gehexte Gemüth froh sich in seine Seele. Von Ihnen geschickt genährt, entbrannte in der Feindseligkeit, im Parlament, in der Presse, in Wort und Satz der Kampf um das Siegesziel zu loderner Flamme, die uns schließlich verschlang. Sie dorste unsern Verstand, unsere Seele aus, brach in unsern Kriegswillen, unsere Krieger und riss die Künste der Kriegsgenie wieder auf, die das unterländische Gemeinschaftsgefühl aller Deutschen in den ersten Kriegsmonten überbrückt hatte. Hörbar, der Gott der Zwietrost, der alles über das deutsche Volk teil stemmte, setzte endlich Unglück verschwendet, war von den Feinden nicht unisono als häretischer Kampfgenosse angesehen worden. Er entwandelte sie in den tödlichen Tagen unserer Geschichte: Was uns von ihnen vertrieben, wurde im schändlichen Kampfe des Volksgenossen gegen den Volksgenossen entwöhnt. Triumphierend fielen die Feinde über uns her. Sie spotteten der Unmoral des deutschen Willens, der ebenso fein an der Wehrhaftigkeit ihrer Waffen und Verleumdungen und an die Heiligkeit ihrer Versprechungen auf einen Frieden ohne Sieg und Niederlage, der Gerechtigkeit und des Volksvertrödung geglaubt, wie er den Wahlen seiner sorgenden und bangenden Freunde mikronau gemacht hatte. Schamlos entblößten die Feinde die gräßliche Praxis von Hass und Niedergeschlagen, von Habicht und satanischen Vernichtungswillen, die sie in dem Krieg gegen uns geführt haben und sie noch endlichem Friedensfeind wie einen Hauberkleide zusammenhielten, die den Wörterninhalt der schloss Nevels vertieft.

An unser Land sind sie eingeschliffen wie ein Hexenreden Schwarm in ein blühendes Getreidefeld. Ein Stück deutscher Erde raubten sie uns nach dem anderen. Die Gräber unserer im heiligen Kampfe um ihr Vaterland gefallenen, in fremder Erde behaupteten Brüder standen sie. Die Denkmäler, die wir den Helden zum Dank und Dank errichtet hatten, stürzten sie um. Die deutschen Männer, die in sitzlichem Kriegskampf als Gefangene ihre Freiheit wurden, qualten sie noch lange Monate nach Kriegsende in ihren Gefängnissen und Justizhäusern. Neben dem entwaffneten, entkräftigte und entkräftigte deutsche Volk schwangen sie weiter die Hungergeißel, um es mürbe zu machen für die Annahme des ruhlosen, cholerischen und entzündlichen Sklavenfriedens, den jemals Siegerwohl in einem besiegten Volke entzweigaben hat.

Das deutsche Volk unterrichtet. Es unterschreibt, ohne den Inhalt des Machtdiktats zu kennen, ja, ohne ihn kennen zu wollen. Nur Frieden wollte es haben, Frieden um jeden Preis. Erfüllung von aller Freiheit und allem Ehrenstand erhoffte es vom Frieden. Das alte Reich hatte es zerstört, den Kaiser, die Fürsten vertrug die bisherigen Führer ihrer Würden entkleidet. Es hatte die Demokratie eingerichtet, wie es die Feinde geboten. Die feindlichen Bedingungen für eine gerechte Erfüllung der Gerechtsameverhältnisse der Amerikaner, der Engländer und der Franzosen waren erfüllt. Nur mußte der Zahl kommen. Denn der Krieg hätte sich dort, wie es die Feinde immer und immer wieder versichert hatten, nur gegen den Kaiser, gegen die Fürsten und die Adel, gegen den von ihnen getragenen Imperialismus und Militarismus gerichtet. Diese Gesetze der Menschheit sind verschwunden, verloren, weggeschwemmt. Das erlöste deutsche Volk erwartet im altherwundenen Vertrauen den Auf der ganzen Welt!

Frieden? Nun halt du ihn, du armes, betrogenes, wütendes Volk. Fühlst du deute endlich, was dieser Frieden bedeutet, den du im verbündeten Mistrauen gegen deine einfachen, besten Männer und im blinden Vertrauen auf die gleichmäßigen Verhältnisse deiner Feinde in den Zeiten deiner tiefsten Not angeworben hast? Das ist kein Frieden, sondern Krieg. Es ist der Krieg gegen das lebende und nachgevorenne deutsche Volk. Es ist der grausame, erbarmungslose, niederrüchtigste wie feigste Krieg, der je geführt wurde. Es ist der Krieg, der zu deiner völligen Vernichtung und Vernichtung geführt wird. Der Krieg, der dich für immer aus der Reihe der selbständigen, der zivilisierten und gesetzten Völker ausschalten soll.

Der Krieg, der dich und deine Kinder für immer unter das Sklavenjoch unter die Herrschaft deutscher und räuberischer Franzosen, unfreier Polen und dein Werk auslangen der Engländer bringen soll.

Immer wieder auf die Einsicht der Feinde und Anerkennung seines außen Willens hoffend, ist das deutsche Volk bis heute bemüht gewesen, den aufgeworfenen Verpflichtungen gerecht zu werden. Die Feinde werten seiner Arbeitskreis und seinen betrügerischen Wert der Kultusgen herab. Nur böten sie zu neuem Schlag aus und verlangen neue Unterwerfung unter neue unerlässliche Bedingungen. Bis zur Wurzellosigkeit hat der bisherige Reichsminister des Außenrechts die Bereitwilligkeit zu weiterer Unterwerfung bereut. Aber die Blasphemie wollen sich damit nicht begnügen. Wohl warten sie nicht, wiederum das Wissen um unser Schuld am Kriege, an seiner Verlängerung und an seinen furchtbaren Folgen zu fordern. Sie wünschen, dass sich hierzu eine deutsche Regierung bereitfinden, dass kein Deutscher — ich spreche nicht von denen, die den Namen nicht verdienen — erneut diesen Ehrenmord an seinem Volke verüben würde. Aber was sie sonst fordern, ist so ungebührlich, so bedrohlich, dass die Forderungen eine Verewigung unseres Sklavendaseins bedeuten. Sollte sich wirklich eine Regierung finden, die die Unterwerfung leistet, könnte sie den Verweilungsabschiff nur unter dem Druck tun, das sie damit der innen Politik aufstellt und in dem Glauben, dass das deutsche Volk in Sicherheit und Tiefen ruhen, nicht die Widerstandskraft zum Durchhalten schwerer Zeiten verliert, die mit der Verweilung der Unterwerfung unbedeutend verbunden waren. Dass es lieber unüberlebbare launische Sklavendasein führen, als vorhersehbar harter Tod tragen will.

Wenn has die Zeit erschöpft hat, in der unter Volk unter der Macht der Feinde wieder zur Befreiung und zur Vernunft zurückgelaufen ist — und diese Zeit kommt unbedingt — dann werden über diese am lautesten über Kriegsfeinde, die heute die Erfüllungsfähigkeit des Volkes mit "Nein" unterdrückt haben und noch unterdrücken. Aber sie werden ihrem Schicksal frönden nicht entzagen, und der Korn und die Wut des dann gegenwärtigen deutschen Volkes wird sie dem verdienten Schicksal überantworten.

Doch ebenso sollen die Feinde keinen Zweifel darüber haben, dass das große deutsche Volk nicht für alle Seiten die künftige Heide sein wird, die es jetzt ist. Es gab kein Volk auf der Erde, das so friedfertig war wie das deutsche Volk und während des Krieges und nach dem Kriege. Stein Volk hatte den Gedanken des durch einen Pöllerbund eingeschlossenen Friedens so tief verarbeitet und in sich aufgenommen wie das deutsche. In dem freien Glauben an den gleichen Willen der Feinde hat es verdeckt seine Waffen weggenommen und gemeint, dass keine Abteilung der Bevölkerung der Abteilung der Welt sei. Neuen Wille hat der Krieg von Ost und West so sehr wie dem deutschen. Es ist in seinem beständigen Glauben belogen und vertrogen worden, die Feinde haben eine Stadt von Ost und West gegründet. Es ist eine eigene Stadt. Sie wird nicht aufrichten aus dem künftig gläubigen Gemüts des Friedenswilligen Deutschen. — Der Franzosen und ihr anderes habt es so gewusst. Gottes Mühlen mahnen langsam, aber sicher —

Kriegerisches und Sächsisches.

Dresden, 9. Mai.

105ter Regimentszug in Dresden.

Ein prächtiges Fest am Sonnabend. Und welche Begeisterung dafür! Solch von weither waren sie gekommen, die Kameradschaft zu erneuern, darunter viele, viele Offiziere bis zur Generalität. Der Konzertsaal des Ausstellungspalais reichte kaum zu die alten 1000 nebst ihren Frauen zu fassen. An der Spitze der Ehrengarde demerte man den Kommandeur des Wehrkreises IV, Generalleutnant von Stolzmann an. Demnach vom Albertheater rief allen begeistert das erste Willkommen an mit dem nämlichen Oberregierungsratskreis Alfred Paul verfassten Vorpräsent, der das "Wachregiment" aus dem Sachsenland vor den Bergen der deutschen Vogesen verherrlichte. Den alten Ritter attmete weiter die Gründungsanrede des Kameraden Baumann, Vorsitzender des Militär-Vereins 105 zu Dresden. Stein Brust und Tanz galt auch den Damen als tapferen, still duldenden Kämpferinnen am häuslichen Herd während der vielenjährigen Feindschaft. Von keiner Vaterlandsolie durchdröhnt war die Freude des Generalleutnants Hammert. Noch bedeutende Erinnerungsmaale bringe das Jahr 1921 zum 105. Regiment: vor 50 Jahren, 1871, sei es nach glänzenden Aufmärschen ins südliche Straßburg eingezogen, an das Redner Erinnerungen vielfältiger Art wette. Das zweite Erinnerungsmaal blide der 4. Dezember 1921, an dem sich zum 20. Male der Tag jähre, an dem 1701 das Regiment ins Leben getreten sei. Was das Regiment seitdem auch in Guern und Poem erlebt, immer habe es den Schild seiner Soldatenrechte strahlend hell nach Hause gebracht, vor allem auch aus dem Weltkriege, dessen Geschichte eigentlich die Überwelt tragen müsse: "Das Schicksal des deutschen Infanteristen". 131 Offiziere, darunter zwei Kommandeure, 188 Unteroffiziere und 2000 seiner Mannschaften deckte die Ecke. Während leise das Volk von guten Kameraden gespielt wurde, erkte man das Andenken an die Gefallenen durch Erheben von den Sibern. Mit dem Gelöbnis, dass der Krieger, der diese Braven besiegt, von den alten Nachkommen auch in die Herzen der Jugend gepflanzt werde, schloss Ersatzmann Dommer seine packenden Ausführungen, an deren Schluss man spontan in Deutschland, Deutschland über alles" einstieß. — Hauptmann v. Thümmel und Schenck rührte nochmals die Herzen mit einem Werben für das in Verdau zu errichtende 105er Denkmal, zu dessen Errichtung von jungen Männern in der siedlungsreichen Stadt "Bartha" verkauf und gern erworben wurden. Der Kreispräsident Lohr, Paul überbrachte im Auftrage des Präsidiums des Sachsenischen Militärvereinbundes Gruss und Glückwunsch. Diese Ansprüche umrahmten Mitglieder des Kreisorchesters mit einem guten Instrumental-Konzert. Der zweite Teil des Abends brachte künstlerische Darbietungen bevorragender Art mit Sängern, gelungen von der Kammermusikerin Frau Meißner-Battermann, von der Sängerin Frau Meißner-Battermann, am Klavier, Ersatzmann, Sprechvorträge des Hochschulstudenten Erich Ponto vom Schauspielhaus und Tänze von Suzanne Tombois von der Landesoper, die besonders mit Kreisleiter Liebesfreund das hellste Entzücken weckte. — Nach dem offiziellen Teile blieben die Kameraden noch lange, Erinnerungen austauschend und neue Freundschaft knüpfend, im freien Kreise vereint. — Am gestrigen Sonntag nahmen viele über 1000 Besucher das in Leibnitz ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden zu weihen und gleichzeitig die alten kameralistischen Beziehungen zu erneuern. Am Eingang zum Klostergarten wurde in der schlichten Granitblöd mit der eingelassenen Tafel zum mahnenden Gedanken an die Gefallenen errichtet. Der derzeitige Kommandeur der Nachrichten-Abteilung 4, Major Kleopius, hielt die Befreirede. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt. Dann marschierten die Teilnehmer jahrgangsweise in Paradeaufstellung an der Gedächtnistafel vorbei. Ein Kreismarsch mit künstlerischen Darbietungen in "Stadt Leipzig" schloss sich an. Oberstleutnant a. D. Lohr, dessen unermüdlicher Arbeit das Jubiläum der Kameradschaft, das Maßfest des Blauen Schlosses und, wenige Tage später, eine weitere angenommene Erinnerung an ihren Regimentszug gewidmet.

Ein sächsischer Bau im Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Am 8. Mai fand in Dresden die Gründung des Gewerkschaftsbundes Sachsen im Gewerkschaftsbund der Angestellten v. d. A. unter einer außerordentlich starken Beteiligung der Vertreter aller in Sachsen bestehenden Organisationen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten statt. Die Gründungstagung, die am 7. Mai, wie schon berichtet, durch einen Ablauf eingeleitet wurde und am 8. Mai in Sicht der Delegierten-Versammlung ihren Höhepunkt erreichte, schloss die organisatorische Bildung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Sachsen ab. Sie gehörte sich zu einer sehr eindrucksvollen Kundgebung für den W. d. A. Gründen und das W. d. A. Programm und klug in einem begeistert aufgenommenen und dankbarlich tiefem Applauswort des Bundesvorstehers Gustav Schneider aus. Ihren schärfsten Niederschlag fand die Tagung in folgender Eröffnungssitzung:

Die am 8. Mai in Dresden zur Gründung des Gewerkschaftsbundes Sachsen vermittelten vielen hundert Vertreter und Bevölkerungen der Ortsgruppen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Sachsen bestreben sich erneut mit den ganzen Kraft ihrer Überzeugung zum folgen Werk der Einigung aller von den altesten wirtschaftlichen und sozialen Noten bedrängten deutschen Angestellten, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten. Mit sicherer Begeisterung drängten die Vertreter der Ortsgruppen den mitwirkenden Kündigungsfeststellt, erheben aus der Kameradschaft der Nachrichtentruppe zu bilden, um in kameradschaftlicher Vereinigung an dem Weiterbau des Vaterlandes mitzuwirken. May beobachtet, alljährlich am ersten Sonnabend im Mai in Dresden zu einem Telegraphentag zusammenzutreffen.

Der neue Dresdner Tierparkverein hält fürstlich

seine ordentliche Generalversammlung ab. Der vorliegende Präsident Weismann eröffnete die mit einem Vortrage über: "Die Kunstfunktion der Tiere". Redner wies darauf hin, dass nicht nur der Mensch, sondern auch gewisse Tiere weingeschäftigen Zubringen zugehörig sind. So davon berichtet: Ein Schaf, eine Ziege an den Wein trinken, Pferd, Kuh, Hund am Biere, Elefant am Arroz, der Bär, als grösster Sünder in der Tierwelt, am Brausewein, der Affe, der auch Kaffee wie Tee gern zu tragen und natürlich mit Bergkäse Tapas raucht. Die Rose habe gegen Alkohol Widerwillen. Wegen des narkotisch wirkenden Milchsafts wären Sandelholz und andere Gartenzwergpflanzen großer Anziehungskraft für Bienen. Queen von Tierra habe ebenfalls sich am Rosenbaum.

Das Verhältnis Angestellter Not zu neuem Auftrag, trotz allem noch auf und läuft.

In diesem Mittwoch aber auch bewundernder Sieg gegeben die Vertreter der Ortsgruppen ihrer schwer leidenden Volksgruppen in Oberösterreich, die unter den Augen eines unzähligen Menschenhauses zum Ende der Feierlichkeit das neue politische Institut übergeben lassen müssen. Aber gerade angesichts der rohsten Miltärs rufen die G. d. A. Vertreter der Welt und den überseitlichen Brüder aus: "Oberösterreich deutlich jetzt und immerdar!"

Ein toller, ein Willen, ein Weg, eine einzige, um ihr gesuchtes Wiederaufbauamt ringende deutsche Angestelltenhalle zum Wohl der Gemeinde, das ist die Lösung, die die Vertreter der Ortsgruppen des G. d. A. im Bau "Freistaat Sachsen" mit einzunehmen zu neuer räumlicher Arbeit, dem Ziel zu, der Höherentwicklung der gesamten deutschen Angestelltenhalle.

* Personaländerungen bei der Reichswehr. Oberst v. Meyers, Chef des Stabes der 4. Division, ist dem Stab der 5. Division (Stuttgart) angegliedert und damit versetzt worden. Zum Chef des Stabes der 4. Division wurde Oberstleutnant Greider Seutter v. Löwen, bisher beim Infanterie-Regiment 13, ernannt.

* Neue Dienstagsvorlesungen. Dem Landtag sind zur Beratung zugegangen ein Entwurf zur Abänderung des Gesetzes vom 1. Juli 1878, betr. die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Handelsbereich und der Entwurf einer Verordnung, betr. eine weitere Erhöhung der Höhe der Gebührenordnung für Aerzte, Chemiker, Pharmazeuten und Hebammen der gerichtlich-medizinischen Verschreibungen.

* Gedächtnisfeier. Lehrer und Schüler der Realschule Dresden-Schedereck veranstalteten sich heute Montag, früh im Festsaal der Schule an einer schlichten, aber würdigen und tiefeindrucksvollen Gedächtnisfeier für den ersten Direktor ihrer Schule, Herrn Oberdirektor Dr. Hermann Götter. Der derzeitige Direktor entwarf ein klares Bild von der kraftvollen Persönlichkeit dieses Mannes, der in seiner Treue und Arbeitsfreudigkeit und mit hervorragendem Organisationstalent die Realschule von 1898 an aufgebaut und in geradezu vorbildlicher Weise bis 1912 geleitet und ihr sein Gepräge gegeben hat für alle Zeiten, so dass ihm die Schule nicht genug danken kann.

* Eine öffentliche Sitzung des Schulausschusses findet Mittwoch, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr im Neuen Rathaus, Eingang Ringstraße, 2. Obergeschoss, Saal 138, statt. Die Tagesordnung hängt in der Haushaltung des Neuen Rathauses (Ringstr.) und in den Stadtbezirksinspektionen aus.

* Neue Gehälter in der Zigarettenindustrie wurden, wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) mitteilt, in gemeinsamen Verhandlungen der drei Spartenorganisationen mit dem Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie in der Sache vereinbart, das auf die Gehälter des Tarifvertrages vom 20. April 1920 zugleich der nach den Baten des Schiedsgerichts vom 8. Dez. 1920 erzielten Erhöhung ab 1. Mai ein weiterer Anstieg von 20% erfolgt. Dieses Abkommen gilt bis zum 31. Oktober 1921. Außerdem wird jedem Angestellten in Höhe des Ende April festgestellten Gehaltes ein solches als Ausgleichssumme aufgezahlt.

* Telegraphentag in Dresden. Am 4. d. M. versammelten sich zahlreiche Angehörige des früheren Telegraphen-Bataillons 7 und der aus diesem hervorgegangenen weit über 200 Batailloneformationen. Galt es doch in der Kaiserin in Leibnitz ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden zu weihen und gleichzeitig die alten kameradschaftlichen Beziehungen zu erneuern. Am Eingang zum Klostergarten wurde in der schlichten Granitblöd mit der eingelassenen Tafel zum mahnenden Gedanken an die Gefallenen errichtet. Der derzeitige Kommandeur der Nachrichten-Abteilung 4, Major Kleopius, hielt die Befreirede. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt. Dann marschierten die Teilnehmer jahrgangsweise in Paradeaufstellung an der Gedächtnistafel vorbei. Ein Kreismarsch mit künstlerischen Darbietungen in "Stadt Leipzig" schloss sich an. Oberstleutnant a. D. Lohr, dessen unermüdlicher Arbeit das Jubiläum der Kameradschaft, das Maßfest des Blauen Schlosses und, wenige Tage später, eine weitere angenommene Erinnerung an ihren Regimentszug gewidmet.

Der neue Dresdner Tierparkverein hält fürstlich seine ordentliche Generalversammlung ab. Der vorliegende Präsident Weismann eröffnete die mit einem Vortrage über: "Die Kunstfunktion der Tiere". Redner wies darauf hin, dass nicht nur der Mensch, sondern auch gewisse Tiere weingeschäftigen Zubringen zugehörig sind. So davon berichtet: Ein Schaf, eine Ziege an den Wein trinken, Pferd, Kuh, Hund am Biere, Elefant am Arroz, der Bär, als grösster Sünder in der Tierwelt, am Brausewein, der Affe, der auch Kaffee wie Tee gern zu tragen und natürlich mit Bergkäse Tapas raucht. Die Rose habe gegen Alkohol Widerwillen. Wegen des narkotisch wirkenden Milchsafts wären Sandelholz und andere Gartenzwergpflanzen großer Anziehungskraft für Bienen. Queen von Tierra habe ebenfalls sich am Rosenbaum.

Das Verhältnis Angestellter Not zu neuem Auftrag, trotz allem noch auf und läuft.

In diesem Mittwoch aber auch bewundernder Sieg gegeben die Vertreter der Ortsgruppen ihrer schwer leidenden Volksgruppen in Oberösterreich, die unter den Augen eines unzähligen Menschenhauses zum Ende der Feierlichkeit das neue politische Institut übergeben lassen müssen. Aber gerade angesichts der rohsten Miltärs rufen die G. d. A. Vertreter der Welt und den überseitlichen Brüder aus: "Oberösterreich deutlich jetzt und immerdar!"

Ein toller, ein Willen, ein Weg, eine einzige, um ihr gesuchtes Wiederaufbauamt ringende deutsche Angestelltenhalle zum Wohl der Gemeinde, das ist die Lösung, die die Vertreter der Ortsgruppen des G. d. A. im Bau "Freistaat Sachsen" mit einzunehmen zu neuer räumlicher Arbeit, dem Ziel zu, der Höherentwicklung der gesamten deutschen Angestelltenhalle.

* Personaländerungen bei der Reichswehr. Oberst v. Meyers, Chef des Stabes der 4. Division, ist dem Stab der 5. Division (Stuttgart) angegliedert und damit versetzt worden. Zum Chef des Stabes der 4. Division wurde Oberstleutnant Greider Seutter v. Löwen, bisher beim Infanterie-Regiment 13, ernannt.

* Neue Dienstagsvorlesungen. Dem Landtag sind zur Beratung zugegangen ein Entwurf zur Abänderung des Gesetzes vom 1. Juli 1878, betr. die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Handelsbereich und der Entwurf einer Verordnung, betr. eine weitere Erhöhung der Höhe der Gebührenordnung für Aerzte, Chemiker, Pharmazeuten und Hebammen der gerichtlich-medizinischen Verschreibungen.

* Gedächtnisfeier. Lehrer und Schüler der Realschule Dresden-Schedereck veranstalteten sich heute Montag, früh im Festsaal der Schule an einer schlichten, aber würdigen und tiefeindrucksvollen Gedächtnisfeier für den ersten Direktor ihrer Schule, Herrn Oberdirektor Dr. Hermann Götter. Der derzeitige Direktor entwarf ein klares Bild von der kraftvollen Persönlichkeit dieses Mannes, der in seiner Treue und Arbeitsfreudigkeit und mit hervorragendem Organisationstalent die Realschule von 1898 an aufgebaut und in geradezu vorbildlicher Weise bis 1912 geleitet und ihr sein Gepräge gegeben hat für alle Zeiten, so dass ihm die Schule nicht genug danken kann.

* Eine öffentliche Sitzung des Schulausschusses findet Mittwoch, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr im Neuen Rathaus, Eingang Ringstraße, 2. Obergeschoss, Saal 138, statt. Die Tagesordnung hängt in der Haushaltung des Neuen Rathauses (Ringstr.) und in den Stadtbezirksinspektionen aus.

* Neue Gehälter in der Zigarettenindustrie wurden, wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) mitteilt, in gemeinsamen Verhandlungen der drei Spartenorganisationen mit dem Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie in der Sache vereinbart, das auf die Gehälter des Tarifvertrages vom 20. April 1920 zugleich der nach den Baten des Schiedsgerichts vom 8. Dez. 1920 erzielten Erhöhung ab 1. Mai ein weiterer Anstieg von 20% erfolgt. Dieses Abkommen gilt bis zum 31. Oktober 1921. Außerdem wird jedem Angestellten in Höhe des Ende April festgestellten Gehaltes ein solches als Ausgleichssumme aufgezahlt.

* Telegraphentag in Dresden. Am Sonntag vormittag legte der Berliner Sängerverein am blumenumrankten Schönfeld am Klavier scheint eine solche Aufwärtsentwicklung zu beobachten.

* Bautechnik spielt 1928. Die Hauptversammlung des Richard-Wagner-Verbandes Sachsen fand in Dresden statt. Die erfreuliche Beteiligung der Vertreter aller in Sachsen bestehenden Organisationen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten bestreben sich erneut mit den ganzen Kraft ihrer Beteiligung der Vertreter aller in Sachsen bestehenden Organisationen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. Die Gründungstagung, die am 7. Mai, wie schon berichtet, durch einen Ablauf eingeleitet wurde und am 8. Mai in Sicht der Delegierten-Versammlung ihren Höhepunkt erreichte, schloss die organisatorische Bildung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Sachsen ab. Sie gehörte sich zu einer sehr eindrucksvollen Kundgebung für den W. d. A. Gründen und das W. d. A. Programm und klug in einem begeistert aufgenommenen und dankbarlich tiefem Applauswort des Bundesvorstehers Gustav Schneider aus. Ihren schärfsten Niederschlag fand die Tagung in folgender Eröffnungssitzung:

Die am 8. Mai in Dresden zur Gründung des Gewerkschaftsbundes Sachsen vermittelten vielen hundert Vertreter und Bevölkerungen der Ortsgruppen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Sachsen bestreben sich erneut mit den ganzen Kraft ihrer Überzeugung zum folgen Werk der Einigung aller von den altesten wirtschaftlichen und sozialen Noten bedrängten deutschen Angestellten, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten. Mit sicherer Begeisterung drängten die Vertreter der Ortsgruppen den mitwirkenden Kündigungsfeststellt, erheben aus der Kameradschaft der Nachrichtentruppe zu bilden, um in kameradschaftlicher Vereinigung an dem Weiterbau des Vaterlandes mitzuwirken. May beobachtet, alljährlich am ersten Sonnabend im Mai in Dresden zu einem Telegraphentag zusammenzutreffen.

Der neue Dresdner Tierparkverein hält fürstlich seine ordentliche Generalversammlung ab. Der vorliegende Präsident Weismann eröffnete die mit einem Vortrage über: "Die Kunstfunktion der Tiere". Redner wies darauf hin, dass nicht nur der Mensch, sondern auch gewisse Tiere weingeschäftigen Zubringen zugehörig sind. So davon berichtet: Ein Schaf, eine Ziege an den Wein trinken, Pferd, Kuh, Hund am Biere, Elefant am Arroz, der Bär, als grösster Sünder in der Tierwelt, am Brausewein, der Affe, der auch Kaffee wie Tee gern zu tragen und natürlich mit Bergkäse Tapas raucht. Die Rose habe gegen Alkohol Widerwillen. Wegen des narkotisch wirkenden Milchsafts wären Sandelholz und andere Gartenzwergpflanzen großer Anziehungskraft für Bienen. Queen von Tierra habe ebenfalls sich am Rosenbaum.

Das Verhältnis Angestellter Not zu neuem Auftrag, trotz allem noch auf und läuft.

In diesem Mittwoch aber auch bewundernder Sieg gegeben die Vertreter der Ortsgruppen ihrer schwer leidenden Volksgruppen in Oberösterreich, die unter den Augen eines unzähligen Menschenhauses zum Ende der Feierlichkeit das neue politische Institut übergeben lassen müssen. Aber gerade angesichts der rohsten Miltärs rufen die G. d. A. Vertreter der Welt und den überseitlichen Brüder aus: "Oberösterreich deutlich jetzt und immerdar!"

Ein toller, ein Willen, ein Weg, eine einzige, um ihr gesuchtes Wiederaufbauamt ringende deutsche Angestelltenhalle zum Wohl der Gemeinde, das ist die Lösung, die die Vertreter der Ortsgruppen des G. d. A. im Bau "Freistaat Sachsen" mit einzunehmen zu neuer räumlicher Arbeit, dem Ziel zu, der Höherentwicklung der gesamten deutschen Angestelltenhalle.

* Personaländerungen bei der Reichswehr. Oberst v. Meyers, Chef des Stabes der 4. Division, ist dem Stab der 5. Division (Stuttgart) angegliedert und damit versetzt worden. Zum Chef des Stabes der 4. Division wurde Oberstleutnant Greider Seutter v. Löwen, bisher beim Infanterie-Regiment 13, ernannt.

* Neue Dienstagsvorlesungen. Dem Landtag sind zur Beratung zugegangen ein Entwurf zur Abänderung des Gesetzes vom 1. Juli 1878, betr. die Besteuerung des

Zweiterlei Bläß.

Roman von Erich Ebenstein.

(4. Fortsetzung.)

Das Haus der Schulschwestern lag draußen vor der Stadt mitten in einem großen Garten, den hohe Mauern umgaben. Im Bordergärtnerei lagen die Schulzimmer, im im eigentlichen Hause, das weiter drinnen im Garten lag, das Internat. Als Rita dort anlangte, war der Vormittagsunterricht bereits vorüber und die Schülerinnen hatten die Stunde bis Mittag frei. Die älteren Mädchen musterten, die jüngeren tranken sich gruppenweise in den Gängen herum, die breit und hell waren und um diese Jahreszeit dem Garten erlegen. Etti war nicht unter ihnen. „Sie wird im Garten sein,“ meinte eine der Aufsichtsmeierin, an die Rita wandte. „Sie hilft in ihren freien Stunden meist der Schwestern-Gärtnerin. Das ist ihre liebste Beschäftigung. Johanna.“ wandte sie sich an ein etwas sechzehnjähriges Mädchen. „Führen Sie die Dame zur Gärtnerin.“

Rita durchschritt den weitläufigen Garten, dessen Blumen und Gewächse von Buchsbaum umstellt waren und in dem es herliche alte Bäume, verwitterte Heiligenstatuen und eine poetisch von Rosen umrankte Marienkapelle gab, die eine Nachbildung der Brüder von Verdun war. Rennend am Ende lag die Gärtnerie mit Wirtschaftsgebäuden und Kürbiscourten und Vorstadthäusern. In einem der letzten vorstehen die Schwestern-Gärtnerin Samenkörner und Etti saß ihr dabei. Als sie Rita erblickte, warf sie alles hin und rückte ihr mit einem Aufschrei in die Arme. „Rita! Meine liebe, liebe, einzige Mama!“ Eine wilde Anburt lag in dem Zaret, so daß Rita erschrak in Tränen ausblieb. Auch Etti weinte. Dabei unklammerten ihre mageren Arme zusammen Rita's Haar. „Ettie!“ mahnte die Schwestern-Gärtnerin mit sanftem Tadel. „Wer wird so hämisch sein?“ Etti richtete sich auf, fuhr sich erregt über das Gesicht und wummerte verlegen: „Verzeih, Mama, aber ich hatte solche Freude, als ich Dich erblickte... und daß Du schon so bald kommst! Ich hab' mich so gebangt nach Dir!“ „Aber, stand — dabei ist doch nichts zu verfehlten...“

Auch Etti warf sich sehr verändert, seit Rita sie zum erstenmal sah. Sie war um einen ganzen Kopf ge-

wachsen, alles an ihr war langgestreckt und edig in der unproportionierten Weise der Erwachsenenjahre. Besonders das Gesicht war verändert durch einen fremden, grüblerischen Ausdruck. Rita erschrak, je länger sie in dieses Gesicht blickte. Wie blau, somal und durchsichtig war es! Welch melancholische Sicht hatten die dunkelblauen, langwimperigen Augen! „Bin Du krank, Etti? Du siehst so blaß aus!“ sagte Rita, als sie nachher langsam in einer Allee längst entlaubter Kirschbäume auf und ab gingen. „Ach nein,“ vertheidigte Etti, „mir geht es sehr gut, seit ich hier bin und so viel Zeit im Freien verbringe. Ich schlafe sehr gut und esse ganz tüchtig. Das bisschen Bläschen hat gar nichts zu bedeuten!“ — „Du bist also gern hier?“ — „... o ja! Natürlich. Man ist sehr gut mit mir und ich habe alles, was ich brauche!“

Etti fragte es eifrig, aber zwischen ihrem bestimmen Ton und dem frisch-fröhlich vom Herzen kommenden, in dem Fred die gleiche Frage beantwortet hatte, war ein dimmlicher Unterschied. Und dann begann sie hastig Fragen über Fragen zu stellen noch daheim. Alles, jede Kleinigkeit interessierte sie und wollte sie wissen. Dazu gehörte ihr immer wieder Ritas Hand in sicherer Liebeslösung. „Ich bin so froh, daß Du da bist! Das ich wieder einmal von daheim höre!“ — „Hast Du Dein Weihnachten, Kind?“ — „Gott bewahre!“ verabschiedete Etti rasch, wurde aber purpurrot dabei.

„Ich werde jetzt älter kommen!“ sagte Rita. „Und Weihnachten ist ja auch nicht mehr fern, wo Ihr beide, Du und Fred, für eine ganze Woche beisammen!“ — „Ja, dürfen wir denn wirklich?“ fragte Etti, plötzlich ganz strahlend aussehend. „Hast Du gedacht, wir würden Weihnachten ohne Dich feiern, Narrchen?“ Eine lange, summe, leidenschaftliche Umrührung war Ettis Antwort. Rita kreischte zartlich das erdigte Gesichtchen. „Etti — ist aufrichtig! Möchten Da wie der ganz heim für immer?“ Eine Panne. Dann ein entschlossenes: „Rein!“ — „Barum nicht?“ — „Weil...“ — weil es besser so ist! Für... und alle! Rita erblaßte. „Etti — was soll ich von dieser Antwort denken?“ Das Kind schwieg. Dann aber war es die Arme um Ritas Naden und sagte fest und tönig: „Du sollst nichts denken, Mama, als daß ich Euch unmennschlich lieb habe... Dich und Papa! Viel lieber als mich selbst! Hört Du — nur daran sollst Du denken, sonst an nichts!“

Lohmann-Aneier überraschte mich außerordentlich. Der Aneier wiegt in 10 Fällungen nur etwa 9 Gramm, ist also fast halb so leicht als die Beile und liegt vor allen Dingen ohne jeden Druck absolut fest. Die Fedingung trifft nur die fleischigeren Teile, nicht aber die über dem Holzende liegenden Kerzen, sodass ich den Lohmann-Aneier von früh bis spät ohne Unterbrechung tragen kann, ohne mit dessen Überhaupt bewusst zu werden.

Dr. K., Dresden.

Mit den von Ihnen bezogenen 2 Lohmann-Aneiern bin ich außerordentlich zufrieden und finde ich in Ihrer Auszeichnung empfohlene Eigenschaften voll und ganz bestätigt.

Sie haben schon viele Arten von Kleidern getragen und den sehr empfindlich, aber noch nie habe ich einen Aneier gefunden, welcher mit so angenehm und leicht, dabei aber auch so fest fühlte, wie der Lohmann-Aneier, den ich geradezu als ein Ideal beschreien kann.

Engelbert Milde, Dresden.

Der Lohmann-Aneier hält absolut, was er verspricht. Weden den dauernd horreieren Sie der Gläser und deren unveränderliche Stellung zum Hals ist es besonders der feste Sitz des Aneiers — ohne den überaus lästigen Druck —, der einem ganz vergessen lässt, daß man einen Aneier trägt.

Sie sind fest überzeugt, daß der Lohmann-Aneier held Allgemeingut aller Aneiertragenden sein wird.

Fritz Pehold, Dresden.

Erhüttert und besinnlich trat Rita eine halbe Stunde später den Heimweg an. Es war klar, daß das Kind alles begriffen hatte und daß es sich opfernd, um den Eltern den Frieden daheim zu erhalten. Könnte man ein solches Opfer annehmen? Nein, nein, könnte es in ihr. Es wäre schamhaft und beschämend zugleich, sich von einem Kind an Opfermut und Selbstlosigkeit übertragen zu lassen. Aber eine Stimme sprach bedächtig hinzu: Und was sonst? Soll alles wieder werden wie es war? Oder bist du deiner heute sicher? Kannst du sie lieben mit denselben Herzen und sehen mit denselben Augen wie dein eigenes Kind? Sie würde es nicht. In ihr war alles in wildem Aufruhr, seit sie Etti wiedergetroffen — so wiedergetroffen hatte. Heißes Mitteid, Liebe, Scham und Selbstdenkmal wogten stürmisch durcheinander.

An aerriften Stimmung langte sie daherum an. Axel war schon eine Weile aus dem Atelier zurück und spielte im Chorner mit Bubi. „Wo bleibst Du denn so lange?“ fragte er lächelnd. „Gehst es Einkäufe oder Besuche an erledigen?“ „Keines von beiden. Da war... bei den Kindern!“ Er schob Bubi von sich und stand hastig auf, Überraschung im Gesicht. „Dir bei den Kindern?“ fragte er bestroffen. „Wie kam denn das? Warum sagtest Du es mir nicht zuvor?“ — „Der Gebanke kam mir ganz plötzlich. Freds Brief ließ mir kein Ruhe und dann Etti... sie hat mir geschildert... so weit und zärtlich, daß es mich bin.“ Und sie erzählte dem erstaunten Aufhorchenden alles, wie sie die Kinder gefunden, wo sie gesprochen, und daß sie vielleicht wegen Weihnachten, auf das die Kinder sich schon so freuten, ausgemacht hätte. Nur von dem, was sie zuletzt mit Etti zugesprochen und was sie dabei in des Kindes Seele erleben, erzählte sie ihm nichts.

Weidenau war tief gerührt. Er schloß Rita in die Arme und dankte ihr immer wieder. „Doch Du das getan! Und die Kinder zu Weihnachten heimkommen sollen! Und daß Du dies alles ganz von selber getan hast, einzeln aus Deinem muten, grokmütigen Herzen heraus!“ Nie, selbst nicht in Augenblicken der höchsten Feindschaft, hatte ihr eine so tiefe, innige Liebe aus seinen Augen entgegenstrahlte wie jetzt. Eine Liebe in voll Dankbarkeit und Vertrauen, daß Rita, im Innersten bestimmt, den Blick niederschlug und sich gesetzte, alles daran zu geben, um diese Liebe, die sie bisher nur als ihr ewiges Recht entgegengenommen hatte, auch wirklich zu verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

Ist das Knielettragen ein Vergnügen?

(Vorlesend verboten.)

Gente mehr wird von der Mehrzahl der Leute, die Angestellten tragen, dies als ein unvermeidliches Leid angesehen. Die Zeit ist aber nicht mehr fern, wo die obige Frage allgemein leicht werden wird — dank dem Lohmann-Aneier.

Viele Leute halten ihre inständig zu handhabende, oft aushand machende Brille oder sonst verdecktes Aneier für „noch recht“, und glauben sich damit befreit zu müssen, wen ihnen nicht gekannt ist, welche wichtigen Vorzüge ihnen der Lohmann-Aneier für ihre Augen bietet. Der Lohmann-Aneier ist nicht nur leicht und elegant, er hat nicht nur bei sehr unzulässigem Druck fest, füllt bei leichter Körperbewegung, sondern — und dies ist für gutes Leben und Schönheit der Augen von ungeheurer Bedeutung — er läßt sich trotz seiner gewissen Konstruktion jedem Auge in dem Augenabstand, in der Höhe, in die Entfernung vom Auge und in die Neigung zum Auge genau anpassen, wodurch die bestmögliche Schließung erzielt wird.

Dortans erläutern Sie auch die zahllosen begeisterten Zeugnissen von Leuten, die den Lohmann-Aneier kennen und schätzen gelernt haben, wenn wir nachstehend einige Proben bringen:

„Ich wage fast keinen einen einzigen, nur zwei 10 Gramm wiegende Beile ohne Fühlungen. Ein Vergleich mit dem von Ihnen verkauften

Lohmann-Aneier überraschte mich außerordentlich. Der Aneier wiegt in 10 Fällungen nur etwa 9 Gramm, ist also fast halb so leicht als die Beile und liegt vor allen Dingen ohne jeden Druck absolut fest. Die Fedingung trifft nur die fleischigeren Teile, nicht aber die über dem Holzende liegenden Kerzen, sodass ich den Lohmann-Aneier von früh bis spät ohne Unterbrechung tragen kann, ohne mit dessen Überhaupt bewusst zu werden.

Dr. K., Dresden.

Mit den von Ihnen bezogenen 2 Lohmann-Aneiern bin ich außerordentlich zufrieden und finde ich in Ihrer Auszeichnung empfohlene Eigenschaften voll und ganz bestätigt.

Sie haben schon viele Arten von Kleidern getragen und den sehr empfindlich, aber noch nie habe ich einen Aneier gefunden, welcher mit so angenehm und leicht, dabei aber auch so fest fühlte, wie der Lohmann-Aneier, den ich geradezu als ein Ideal beschreien kann.

Engelbert Milde, Dresden.

Der Lohmann-Aneier hält absolut, was er verspricht. Weden den dauernd horreieren Sie der Gläser und deren unveränderliche Stellung zum Hals ist es besonders der feste Sitz des Aneiers — ohne den überaus lästigen Druck —, der einem ganz vergessen lässt, daß man einen Aneier trägt.

Sie sind fest überzeugt, daß der Lohmann-Aneier held Allgemeingut aller Aneiertragenden sein wird.

Fritz Pehold, Dresden.

Ca. 3 Monate trage ich jetzt Ihren Lohmann-Aneier und kaufe diesen damals mit grossem Misstrauen, da ich schon zu oft von neuen Aneierarten, die ich in den verschiedensten Geschäften anprobiert, enttäuscht wurde. Ich bin mir wohl bewußt, daß meine Note infolge des flachen Nalenbeins absolut nicht für einen Aneier geeignet ist, da eben nur eine kleine Haftstelle gefaßt werden kann.

Um so mehr erstaunt und erstaunt bin ich über jetzt. Mit Ihrem Lohmann-Aneier haben Sie mir den Glauben an den Aneier wieder gegeben, denn ob ich schwach oder mich hastig bewege, Ihr Aneier fügt sich vom Morgen bis zum Abend, ohne mich zu drücken. Vor allen Dingen kommt mir's vor, als ob ich besser fühlte als vorher, trotzdem Sie ja meine alten Gläser verworben, was wohl, wie Sie mir damals sagten, durch den genau zentrierten Sitz kommt.

Arthur Strauß, Dresden.

Diese Verbesserungen von schmeichelhaften Anerkennungen könnte ich seitlang fortsetzen. Es liegen auch lobende Urteile von anerkannten Fachautoritäten und Herstellern über den Lohmann-Aneier vor. Ich möchte aber, daß Sie sich selbst davon überzeugen, was der Lohmann-Aneier für Ihre Augen wert ist. Deshalb bitte ich Sie, sich persönlich bei der Optischen Anstalt Voigt, Wallstraße 14, neben Kaiser König, ohne Hausanzug zu informieren.

Josef Fiechtl

Dresden-A., Schloßstraße 23

Telephon 20015.

Sportanzüge für Herren, in zweiten Graden und
Jünger über Spüldecke
800,- 750,- 600,- 500,- 450,- 400,-
Wetter-Mäntel, leicht und elegant für Damen u. Herren
700,- 525,- 350,- 280,- 175,-
Wetter-Pelerinen mit Kapuze
für Damen, Herren und Kinder
Sport-Jacken, Sport-Hosen
Damen-Sport-Kostüme, Hose und Weste
Wasserdrücke Hodenstoffs, ohne Netz
Gummim-Mäntel für Damen und Herren
790,- 650,- 580,- 440,- 350,-
Wasserdrücke Sportkleid.
Billige Preise, beste Qualitäten.

Kohlen- Dittrich

Gessingstraße 25

Fernruf 30318

Briefe für Bau, Hand und Industrie

D. Sieb- Braunkohle
pro Kehlchter 9,85,- ab Lager

Brennstoff
pro Kehlchter 8,50 ab Lager

Hart- und Weichholz, grob gepulvert,
pro Kehl. 175 bei 185,- ab Lager

Schwarten- und Spreuse
1 Meter lang, pro Kehlchter 4,- ab Lager

Anfuhr und Abtrag bis Keller
zu billigen Tagespreisen



Kontors, Lageren u. Versand: Dresden-A. 3, Wölfnitzstraße 1. Telephon 21634.
In allererster Qualität wieder extra billig!
Kabljau ohne Kopf, nur Fleisch **190 Pf.**

ausgeschnitten Pf. 210 Pf.

Den leisten, extra großen Frischheringen zubereite

Riesen-Rollmöpse Stück 50 Pf.

Pottdegen mit etwa 30 Stück nur 13½ Pf.

Frischhering in Gelee ¼ Pf. 1 M.

Pottdegen mit ca. 70, Pf. Nettoinhalt 25 Pf.



Wenn markenfreies Brot Sie wollen,
Empfehl' ich Klopfers Hefezöpfen.



Karl Winkler 6. m. b. H.

Hauptniederlage Seidel & Naumann

Struvestraße 9

König-Johann-Straße 19

Prager Straße 33.



Gänsmilche Artikel

zur

Gäulings- und

Bohnenpflege

Bedienung durch

Krankenschwestern

Ganßlälshaus „Frauenheil“

Prager Straße 46,

Pillnitzer Straße 16, Hauptstraße 16,

Wilsdruffer Straße 24, Niedersedlitzer Straße 4.



PIANO-FLÜGEL HARMONIUM MIETE

Kauf-Feierabend Dresden, Johanneumgasse 13

Feierabend Johanneumgasse 13</